

Lyrische Launen oder launische Lyrik?!

Die meisten Schülerinnen und Schüler verziehen beim Wort „Lyrik“ schmerz erfüllt das Gesicht. Was eine Dichterin oder ein Dichter mit den Versen zum Ausdruck bringen möchte, ist oftmals herzlich egal – zumal die lyrischen Erlebnisse und Erkenntnisse nicht selten hinter sprachlichen Spitzfindigkeiten verschanzt sind. Die Lyrik ist eben launisch. Sie kann aber auch Laune machen, wenn man sich auf sie einlässt und selbst produktiv wird.

Dies taten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8a. Einige spürten dem Thema „Was mir wichtig ist“ nach und hauchten Zeitungstexten in Form eines Blackout-Poems neues Leben und persönliche Ideen ein. Andere widmeten sich verschiedenen Naturgedichten und verfassten zu den Vorlagen eigene Gegengedichte.

Die Arbeiten von Kristian Schubert, Nele Werner und Marie-Pauline Gerisch geben einen kleinen Einblick in die lyrischen Launen der Klasse 8a.

C. Dietzel
Deutschlehrerin





Der Hügel

Christian Morgenstern

Wie wundersam ist doch ein Hügel,
der sich ans Herz der Sonne legt,
indes des Winds gehaltner Flügel
des Gipfels Gräser leicht bewegt.

Mit buntem Faltertanz durchwebt sich,
von wilden Bienen singt die Luft,
und aus der warmen Erde hebt sich
ein süßer, hingeebner Duft.

Der Hügel (Gegengedicht)

Marie-Pauline Gerisch

Ein Hügel, wie eine Mauer, erhebt sich,
Verdeckt die Sonne wie ein Troll,
Legt die Welt um sich in Kälte,
Spielt das Lebenslied in Moll.

Eisiger Wind, der grässlich zieht,
Ewige Stille, die nie vorüber geht.
Die Sonne, die nie das Land erreicht,
Und der Hügel, der unüberwindbar bleibt.

zurück zu [News](#)